

Harte Kritik an Fluglärmkommission

Landräte erwarten vom regionalen Gremium eine konsequentere Haltung



Forderung. Die Belastung durch die Südanflüge soll von der Fluglärmkommission bekämpft werden. Foto Matthias Wäckerlin

DINA SAMBAR

Die Südanflüge auf den EuroAirport haben im ersten Halbjahr 2010 massiv zugenommen. Darüber zeigt sich nun auch die Baselbieter Umweltschutz- und Energiekommission (UEK) besorgt. Der Fluglärmkommission wirft sie passives Verhalten vor.

«Wenn das so weitergeht, ist es für die Betroffenen unzumutbar», sagt Philipp Schoch (Grüne), Präsident der UEK des Landrats. Schoch bezieht sich auf den Spitzenwert von

23,9 Prozent Landungen, die im Mai von Süden her auf den EuroAirport erfolgt sind. Über das ganze Jahr gerechnet, sollten aber nur acht Prozent der Landungen Instrumentenanflüge auf Piste 33 sein – ein Jahresmittelwert, der dieses Jahr so gut wie nicht mehr einhaltbar ist, obwohl der Durchschnittswert des Monats Juli nur 3,8 Prozent betrug.

IDEENLOS. Für die UEK ein besorgniserregender Zustand. In ihrem Kommissionsbericht kri-

tisiert sie deshalb auch die Fluglärmkommission (FLK) für ihr passives Verhalten. «Im Bericht der FLK findet sich keine einzige Idee, Massnahme oder Forderung, welche die Reduktion der Lärmbelastung betrifft. Sie reihen nur Zahlen aneinander. Wir wollen aber keine Lärmverwaltungsstelle, sondern eine Kommission, die ihrem regierungsrätlichen Auftrag nachkommt, die Lärmbelastung zu reduzieren», so Schoch. Es fehle an der kritischen Auseinandersetzung.

Problematisch sei auch, dass die Zusammensetzung der FLK eine angemessene Vertretung der Bevölkerung der Region verumögliche.

Peter Bachmann, Präsident der FLK, findet die Kritik unberechtigt: «Wir sind als beratende Kommission der beiden Basler Regierungen eingesetzt. Wir haben keine Kompetenzen, die weiter gehen, als Empfehlungen abzugeben und zu überwachen, dass alles korrekt abläuft.» Dass die FLK nicht so kritisch sei, wie sich das die

UEK wünsche, habe mit der Zusammensetzung der Kommission zu tun, so Bachmann: «Die Anliegen der Bevölkerungsvertreter der beiden Halbkantone und die der Bevölkerungsvertreter aus dem Elsass liegen sich diametral entgegen.» Vorschläge müssten von den Bevölkerungsvertretern kommen, was bis jetzt noch nicht geschehen sei.

«SINNVOLLE LÖSUNG.» Zudem bestehe das Gremium zur Hälfte aus Fachleuten und Vertretern des Flughafens: «Eine Kommission mit Fachleuten ist sachlicher als eine, die nur aus Vertretern von Allschwil und Binningen bestehen würde», so Bachmann. Dass die Bevölkerung in der Kommission nicht angemessen vertreten sei, findet er nicht: «In Basel wird die Bevölkerung durch zwei Mitglieder der Neutralen Quartiervereine vertreten. Im Baselbiet sind es zwei Personen aus den am meisten betroffenen Gemeinden. Auch das Elsass hat drei Vertreter. Das ist eine sinnvolle Lösung.»

Doch was geschieht mit den Südanflügen? Wenn diese die Zehn-Prozent-Marke überschreiten, müssen das Bundesamt für Zivilluftfahrt und die französischen Behörden Massnahmen suchen. Peter Bachmann rechnet aber nicht damit, dass diese tatsächlich ergriffen werden. «Dieser Punkt des Vertrages ist kaum einzuhalten. Denn Sicherheit geht vor Lärmschutz. Es ist anzunehmen, dass ein Wert über zehn Prozent ein meteorologisch bedingtes, einmaliges Ereignis wäre.»

kurz & buess

Im Dreieck

URS BUESS

Es gibt, wie wir in den letzten Tagen gehört haben, viele Gründe, warum die Region Basel einen Bundesrat braucht. Es gibt auch Gründe, warum sie jetzt grad keinen braucht. Gute und schlechte. Und ziemlich dumme – etwa jenen eines Ostschweizer Nationalrats mit dem Allerschwilern Walter Müller. Er sagt, die Region Basel brauche keinen Bundesrat, denn sie «ist im Dreieck mit Bern und Zürich schon heute bestens abgedeckt.» In diesem Dreieck ist es aber so, dass zum Beispiel ein Zürcher Zünfter namens Hanspeter Egli im BaZ-Interview sagt: «Man kann schon froh sein, wenn jemand weiss, dass es ein Baselland gibt.» Er sagt das, weil er der Ansicht ist, das Baselbiet könne stolz sein, ans Sechseläuten eingeladen worden zu sein. Eine solche Einladung sei wohl die 600 000 Franken wert, welche «das Baselland» dafür aufbringen muss. Da kann man geteilter Ansicht sein. Wenn ein paar Baselbieter am Sechseläuten mitmarschieren, nimmt Zürich das bestenfalls als Randnotiz zur Kenntnis. Was aber für Aufregung sorgen würde: Man lässt die 600 000 dort, wo sie sind, und berichtet drei Tage vor dem Anlass nach Zürich, man komme doch nicht. Das gäbe zu reden im Zürcher Teil des Dreiecks.

nachrichten

Nanosurf zieht in den Futuro-Komplex

LIESTAL. Die Nanosurf AG zieht 2011 in den Futuro-Komplex der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung (BGV). Die Firma ist die führende Herstellerin intuitiv bedienbarer Rasterkraft- und Rastermikroskopie. Nach der erfolgreichen Vermietung des ersten Baumoduls will die BGV jetzt eine weitere Etappe in Angriff nehmen. Wie sie weiter mitteilt, wurden 98 Prozent der Aufträge in die Region vergeben, davon 60 Prozent ins Baselbiet.

parazzi: Tag der offenen Tür im Birsfelder Museum – Grösse aus der Ortsgeschichte und Erinnerungen

Plastik als Firmenschild und eine Geste für die guten Beziehungen

«Dieses Haus ist eine Volksgalerie.» Mit diesen Worten eröffnete **Beat Zeuggin** die feierliche Enthüllung des «Siehmal». Dabei handelt es sich um eine von Zeuggin geschaffene Metallplastik, die als «Firmenschild» über dem Eingang ins Ortsmuseum hängt. **Regula Kurmann Flückiger**, Präsidentin der Kulturkommission (KuKo), der Trägerschaft des Museums, sowie **Armin Mark, Christa Büchler, Bea Oser, Käthi Iff** und **Andrea Scalone-Dönz** als weitere Mitglieder zeigten sich begeistert vom Aushängeschild. «Die tun wirklich was», sind **Rosa Frei, Elisabeth Hoch** und **Martha Meier** von der KuKo begeistert. «In diesem Haus wird die Kinderzeit noch einmal richtig lebendig», ging auch **Franz Büchler** auf Spurensuche. In die Vergangenheit zurückversetzt fühlte sich ebenso **Fritz Blatter**, der mit Blick auf alte Fotos **Rolf Brendel, Brigitte Schafroth-Brendel** und **Erika Blatter** viel Spannendes vom Flugbetrieb auf dem einstigen Sternfeld erzählte. «Für nächstes Jahr ist eine sentimentale Ausstellung mit Grenzach-Wyhlen geplant», deshalb wurden **Claudio Botti, Susanne Vazquez, Christine Miesch, Thuri Wasser, Maja Lüthi, Hans und Idi Frei, Hans Kästli, Ruth Pfalzberger, Romy Weber, Alfred** und **Willi Stähli, Karl Weisskopf, Peter Oser, Gabi Zeuggin, Michelangelo Scalone, Bruno Brunner** und **Rolf Binder** gebeten, sich einen Termin in der Agenda 2011 vorzumerken. «Wir wollen damit manifestieren, dass der Hafenzulärm die gut nachbarschaftlichen Beziehungen auf Gemeindeebene nicht trüben kann», sagte Zeuggin. pin/hes



Sieh mal: Beat Zeuggin (2.v.l.) hat dem Birsfelder Museum ein «Firmenschild» verpasst. Bei der Enthüllung der Plastik «Siehmal» machten die Gäste beste Werbung: Sieh mal das «Siehmal».



Wachsame Auge: Andrea Scalone-Dönz, Regula Kurmann Flückiger, Christa Büchler und Armin Mark (v.l.) nahmen den letzten Birsfelder Nachtwächter in ihre Mitte.



Bahn frei: Die 94-jährige Rosa Frei bezeichnet sich als Bähnlerin, denn nicht nur sie, sondern auch ihr Vater und ihr Ehemann rollten auf Schienen durch das (Berufs-) Leben. Fahrpläne prägten einst ihren Alltag, der nächstes Jahr verfilmt wird.



Überflieger: Bis 1950 landeten auf dem Sternfeld mutige Frauen und tollkühne Männer mit ihren fliegenden Kisten. Fritz Blatter (r.) erinnert sich noch an die letzten Landungen, von denen er Rolf Brendel, Brigitte Schafroth-Brendel und Erika Blatter (v.l.) erzählte – mit Blick auf alte Fotos.



Vielfältig: Susanne Vazquez und Gemeindepräsident Claudio Botti würdigen das Birsfelder Museum als Gedächtnis der jüngsten Baselbieter Gemeinde. Das Museum sei mehr als nur ein Sammelurium. Es strahle über die Gemeindegrenzen hinaus, denn die Vielfalt der Ausstellungen sei gross.

Stimmung Häppchen Glamour



3 Kirschen = knackig, 2 Kirschen = süss
1 Kirsche = gibt noch guten Kirsch